

Rede von Oberbürgermeister Frank Meyer zur Amtseinführung von Kathrin Gardner

18.12.2019 / Historischer Ratssaal

ES GILT DAS GESPROCHENE WORT!

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Gäste,

kommunale Verwaltung ist immer auch eine Art Spiegelbild der Stadtgesellschaft: Viele Themen, die Menschen in ihrem Alltag berühren, finden sich eins zu eins im städtischen Organigramm wieder.

Das beginnt beim Kauf eines Autos, das natürlich angemeldet werden will, und geht über den Umzug in die neue Wohnung bis hin zu den großen Lebensereignissen: die Entscheidung zu heiraten oder die Geburt eines Kindes. Die Kita, die dieses Kind besucht; der Spielplatz, auf dem es rumklettert; die Schule, auf der es Lesen und Schreiben lernt; der Fußballplatz, wo es davon träumt, der nächste Marco Reus oder die nächste Inka Grings zu werden; die Bücherei, in der es den ersten Lesestoff findet; der Park, in dem es immer mit dem Familienhund spazieren geht – viele kleine und große Schritte im Leben haben eine unsichtbare Querverbindung in irgendein Amtszimmer bei der Stadt Krefeld.

Wenn man sich diejenigen Querverbindungen anschaut, die künftig auf dem einen oder anderen Weg ins Büro von Kathrin Gardner führen, dann muss man feststellen: Was sie tut, das wird das Leben vieler Bürgerinnen und Bürger berühren. Denn als neue Leiterin des Fachbereichs 39, Umwelt und Verbraucherschutz, hat sie einige Themen in ihrer Verantwortung, die auf der gesellschaftlichen Agenda im Moment sehr weit oben stehen – und die auf absehbare Zeit dort oben bleiben werden.

Da wäre zum Beispiel der Klimaschutz: Die Konzepte, mit denen wir als Stadt auf die größte globale Herausforderung unserer Zeit reagieren, werden in ihrem Fachbereich geschrieben und in Zusammenarbeit mit allen Akteuren im Konzern Stadt umgesetzt. Oder der Schutz von Boden, Wasser und Luft: Die Natur und ihren Reichtum an Pflanzen und Tieren vor schädlichen Eingriffen zu bewahren, gehört zu den wichtigsten Aufgaben einer Kommune – doch es ist auch Teil dieser Aufgabe, Augenmaß zu halten, Kompromisse zu finden und bedeutsame Entwicklungen innerhalb der Stadt trotz aller Einschränkungen zu ermöglichen.

Das Veterinäramt gehört ebenfalls zum Fachbereich: Da sind wir dann bei der Frage, was wir

essen, wie gesund dieses Essen ist und wie wir zum Beispiel Belange des Tierschutzes in Einklang bringen mit dem Verzehr von Fleisch. Schließlich kümmert sich „39“ in Zusammenarbeit mit anderen Fachbereichen um die Planung von Erholungsräumen innerhalb der Stadt, zum Beispiel um Spiel- und Bolzplätze, Schulhöfe und die Außenanlagen von Kindergärten – also um Orte des Aufwachsens, die in der Biographie vieler junger Menschen einen festen Platz einnehmen. Genau aus diesem Grund haben wir die Planung solcher Projekte in städtischer Hand belassen, während der Kommunalbetrieb Krefeld, mit dem „39“ eng zusammenarbeitet, die Umsetzung der städtischen Vorgaben übernimmt.

Auch für eines der Großprojekte der kommenden Jahre, den Bau der 16 Kilometer langen Promenade für Radfahrer, hat der Fachbereich von Kathrin Gardner die Federführung – da sind wir dann mittendrin im Thema Mobilität, das bei allen Debatten über Stadtentwicklung zurecht ganz oben steht.

Liebe Frau Gardner, ich will keinen Druck aufbauen, aber da kommt möglicherweise einiges an Arbeit auf Sie zu.

Ich habe allerdings nicht das Gefühl, dass Sie sich davon bange machen lassen: Wer Ihnen seit Ihrem Amtsantritt vor knapp drei Monaten persönlich begegnet ist, der erlebt eine junge Frau, die viel positive Energie und eine erfrischende Offenheit ausstrahlt, die auf Menschen zugeht, ihnen zuhört und die kein Problem damit hat, Themen schnell und direkt anzusprechen. Sie haben „keinen Bock auf Behörden-Pingpong“, das geben Sie geradeheraus zu: Lieber gemeinsam an einen Tisch setzen, diskutieren, Problem lösen, weitermachen.

Diese Haltung entspringt nicht, wie man vielleicht vermuten könnte, einem übertriebenen Ehrgeiz oder einer Auffassung von Arbeit als einziger Lebensinhalt – so ticken Sie nicht. Es ist eher der Wille, Dinge wirklich zu bewegen, der Sie antreibt – möglicherweise gepaart mit einer gewissen Ungeduld, die Sie manchmal nicht vollständig verbergen können.

Den frischen Blick, den man ziemlich deutlich erkennen kann, wenn man mit Kathrin Gardner ins Gespräch kommt, den hat sie vor allem aus drei Gründen:

Erstens ist sie im Gegensatz zu ihren Vorgängern, die alle aus dem technischen Bereich kamen, von Hause aus Juristin: Juristen sind es gewohnt, Sachverhalte präzise zu analysieren, Optionen klar zu benennen und am Ende zu einer begründeten Entscheidung zu kommen – keine schlechten Eigenschaften, wenn man sie in Bezug setzt zu den eben genannten Aufgaben des Fachbereichs. Trotz ihrer allgemeinen juristischen Vorbildung kennt sich Kathrin Gardner trotzdem auch spezifisch in Umweltthemen aus, weil sie diesen Fachbereich bei der Stadt Leverkusen jahrelang juristisch beraten hat: Sie verbindet also die Innensicht mit der Außenperspektive – vermutlich ein unschätzbare Vorteil, gerade zum Einstieg.

Zweitens hat sie keine Verwaltungsausbildung durchlaufen, sondern profitiert immer noch vom unbelasteten Blickwinkel der Quereinsteigerin: Sie hat während ihres Referendariats beim Landgericht und in der Staatsanwaltschaft gearbeitet, war in Kanzleien und Konsulaten

tätig, hat sogar in der Staatskanzlei in Düsseldorf Station gemacht – sie kennt also ganz unterschiedliche berufliche Umfelder. Und obwohl sie schon seit 2011 für verschiedene Kommunen gearbeitet hat, sind ihr manche klassischen Verwaltungsvorgänge bis heute fremd geblieben – und das kann hin und wieder bekanntlich nicht schaden, wenn ein Problem schnell und unbürokratisch gelöst werden muss.

Drittens ist Kathrin Gardner keine Krefelderin, sondern stammt aus Münster und hat in Osnabrück, Köln und Portugal studiert. Allerdings ist ihr Mann gebürtig von hier, die beiden sind bereits 2015 nach Verberg gezogen und haben ein Haus gebaut, wo sie mit ihrer kleinen Tochter leben. Wie ich gehört habe, ist ja weiterer Familienzuwachs auf dem Weg – dazu meinen herzlichen Glückwunsch und alles Gute!

Liebe Frau Gardner, nach vier Jahren ist Krefeld für Sie also noch neu genug, um die hiesigen Gegebenheiten nicht als unumstößlich hinzunehmen – Krefeld ist Ihnen in dieser Zeit aber auch so nah gekommen, dass es Sie wirklich kümmert, unsere Stadt zum Positiven zu verändern: So wie viele Zugezogene empfinden Sie die hiesige Tendenz zum Meckern und Schlechtreden der eigenen Heimat als befremdlich, anstrengend und wenig konstruktiv.

Wenn Sie die positiven Seiten Krefelds hervorheben, hat das eine gewisse Glaubwürdigkeit, denn Sie haben Vergleichsmöglichkeiten in aller Welt. Sowohl beruflich als auch privat sind Sie weit herumgekommen – und umso mehr sind Sie überzeugt, dass Krefelderinnen und Krefelder eigentlich keinen Grund haben, ihre Stadt in ein schlechtes Licht zu rücken.

Geboren als Tochter eines Geschichtslehrers und einer Diplom-Kauffrau in Münster, wollte Kathrin Gardner schon während der Schulzeit unbedingt ins Ausland und verbrachte ein halbes Jahr in Rouen in der Normandie. Später, während des Studiums, führte ihr Weg nach Coimbra in Portugal – von beiden Aufenthalten hat sie übrigens sehr gute Sprachkenntnisse mitgenommen: Wo auch immer sie sich auf der Welt gerade befindet, sie betrachtet es als unhöflich, den Menschen in ihrer Landessprache nicht zumindest „Guten Tag!“ und „Danke schön!“ sagen zu können.

Ihr Schwerpunkt im Studium wurde Völker- und Europarecht: Auch das hat sicher damit zu tun, dass ihr Interesse nicht an Grenzen von Ländern und Kontinenten Halt macht. Dass es überhaupt Jura geworden ist, war allerdings eher Zufall: Als Kind wollte Kathrin Gardner am liebsten „Karla Kolumna“ werden, die rasende Reporterin der Neustädter Zeitung, die in der Heimat von Bibi Blocksberg und Benjamin Blümchen ständig nach sensationellen Neuigkeiten sucht – später wurde dann ein Magister in Politik und Geschichte ins Auge gefasst. Es war ihre Mutter, die dann kurz vor dem Abi Jura ins Spiel brachte und zunächst eine Reaktion auslöste, die in der Konstellation Mama/ Tochter/ Pubertät vermutlich typisch ist: „Alles – nur nicht das!“

Am Ende probierte Kathrin Gardner es dann doch aus, fand Geschmack daran und zog die Sache bis zum Zweiten Staatsexamen durch – allerdings zu ihren eigenen Bedingungen. Eine Rechtsanwaltskanzlei mit der extremen Arbeitsbelastung und der Abhängigkeit von den Launen wichtiger Mandanten wäre für sie niemals in Frage gekommen, ebenso wenig eine Tätigkeit auf Bundes- oder Landesebene – da sitzt man viel zu weit weg vom wirklichen Leben und befasst sich als Jurist monatelang mit den immer gleichen Paragraphen.

Richterin oder Auswärtiges Amt, das hätte sie sich vorstellen können – aber je länger man ihr zuhört, umso klarer kristallisiert sich heraus, dass Kathrin Gardner bei einer Kommune genau richtig aufgehoben ist. Hier ist sie nah dran an den Themen, nah dran an den Bürgerinnen und Bürgern, nah dran an den Dingen, die sie mit ihrer Energie und manchmal auch ihrer Ungeduld in Bewegung setzen möchte.

Nach dem Studium wurde sie deshalb Justiziarin im öffentlichen Dienst, erst bei der Stadt Gelsenkirchen, dann bei der Stadt Leverkusen, wo sie im Mai 2018 zur stellvertretenden Leiterin des Fachbereichs Recht und Ordnung aufstieg. Nur anderthalb Jahre später ist sie zum Glück hier gelandet und kann sich den täglichen Stau auf der A57 künftig sparen – das ist besser für die Nerven und besser fürs Klima.

Ich bin überzeugt davon, dass es auch besser für Krefeld ist – denn wir haben mit Ihnen, liebe Frau Gardner, eine neue Kollegin gefunden, die mit ihrer offenen und zupackenden Art all die Drähte und Querverbindungen verknüpfen kann, die in ihrem Büro zusammenlaufen. Es wird dabei oft um Fragen gehen, die mit der Lebensqualität in Krefeld zu tun haben, mit dem Ausgleich ganz verschiedener Ideen und Interessen innerhalb unserer Stadtgesellschaft – und letztlich auch mit den Zukunftsperspektiven unserer Stadt und mit der Zukunft künftiger Generationen.

Es ist gut zu wissen, dass an dieser Position jemand sitzt, der Krefeld mag, der aber auch noch neugierig ist auf das Potenzial dieser Stadt; jemand, der Verwaltung kennt, der aber auch weiß, dass der direkte Weg manchmal der bessere sein kann.

Ich freue mich auf unsere Zusammenarbeit und wünsche Ihnen für den neuen Job alles Gute, einen jederzeit frischen Blick und eine glückliche Hand.